

Proteste gegen die tschecho-slovakische Einbrüche.

Der Staatssekretär für Aeußeres hat gegen die Besetzung des Rathhauses in Bilitin am 28. November und gegen die Besetzung der niederösterreichischen Gemeinden Ober- und Unter-Themenau bei der tschecho-slovakischen Regierung einen scharfen „Protest“ eingelegt. Dieser Protest richtet sich auch gegen die zahlreichen Verhaftungen, die dort vorgenommen worden sind, und gegen die am Vorhande des Bahnbetriebsamtes Bieska-Oberleutensdorf, Inspektor Kretschmer, verübten Gewalttaten, der bei der Besetzung der Station durch die Tschecho-Slowaken in der Nacht vom 29. auf den 30. November verlegt, verhaftet und in das Gefangenenlager Kopitz bei Brüx gebracht worden ist. Endlich wird auch gegen die Besetzung von Landkron am 27. November, bei der vier angegebene Bürger als Geiseln fortgeschleppt wurden, und gegen die Besetzung von Märtsch-Trübau und die hierbei grundlos von den tschecho-slovakischen Truppen begonnene Schießerei auf die friedliche Bevölkerung, der mehrere Personen, darunter auch Kinder, zum Opfer fielen, „protestiert“. In diesen Protestnoten, die dem Gesandten Luxar überreicht wurden, macht der Staatssekretär darauf aufmerksam, daß diese trotz der fortwährenden „Proteste“ Deutschösterreich sich immer öfter wiederholenden Vorfälle die Annäherung von korrekten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten unmöglich machen und geeignet sind, das Ansehen des tschecho-slovakischen Staates vor der rechtlich denkenden Welt herabzusetzen. Der Staatssekretär weist darauf hin, daß derlei Vorgänge innerhalb kürzester Zeit eine derartige Empörung der deutschen Bevölkerung wachrufen müssen, daß jeder beruhigende Einfluß der deutsch-österreichischen Behörden erfolglos und die Regierung gezwungen sein wird, die Verantwortung für eine etwaige gewalttätige Selbsthilfe der Deutschen abzulehnen.

Kulturkampf-Vorspiel im Tschechenstaat.

(Von dem Korrespondenten der „Reichspost“.)
Prag, 3. Dezember.

Die Kulturkämpfanlage in dem „freihetlichen“ Programm der tschechischen Republik wird immer lauter. Die neuen Machthaber haben es sehr eilig, um alle möglichen „Gesetze“ zu fabrizieren und unter Dach und Fach zu bringen, ehe eine wirkliche Nationalversammlung ihrem Kulturkämpferischen Treiben das Handwerk legen könnte.

In dem Rechtsausschuß der Nationalversammlung stand dieser Tage der Antrag, betreffend die Reform des Ehegesetzes, zur Beratung. Bei dem Beschlusse, Experten zuzuziehen, wurde auf Zugelassung von solchen aus dem Rechtsfache zugestimmt, Theologen dagegen abgelehnt. Im Schulausschuß wurde der Antrag auf unverzügliche Aenderung des Gesetzes, bezw. der Verordnung, verhandelt, die sich auf die religiöse Erziehung in den Mittel- und niederen Schulen bezieht. Dabei wurde die Verschiebung der Spezialdebatte bis zu dem Zeitpunkt der Herausgabe eines Gesetzes über das Verhältnis des Staates zur Kirche beantragt. Der Antrag wurde mit zwei Drittel Mehrheit abgelehnt. Die „böhmischen Brüder“ aber dürften ihre Abfallspropaganda bis in die Schulkäse hineintreiben und den Schülern der Mittel- und Hochschulen Bettel aufdrängen, die nur mit der Unterschrift zu versehen sind, um den Austritt aus der katholischen Kirche zu erklären.

Am schlimmsten treibt es der „Verwaltungsrat der Hauptstadt Prag“, der von der selbst ohne jegliche Machtvollkommenheit durch das Volk fungierenden „Volksregierung“ an Stelle der Bürgermeister und des Stadtverordnetenkollegs dem Volke aufoktroiiert wurde. Und das geht alles unter der Firma Demokratie, um möglichst vielen Parteienwärttern einen guten Platz an dem tschechischen Sönnlein zu beschaffen. Dieser Verwaltungsrat hat in seiner letzten Sitzung unter anderem die nachstehenden Angelegenheiten „erledigt“. Auf Antrag des Aufsichtsrates der Mutterschulen wurde beschlossen, neue Schritte zur Abschaffung der Verordnung über die Weichte der Schulsinder der 2. Volksschulklasse zu unternehmen. Der Kongregation der Schulschwester der Mutterschulen auf dem Gradschin wurden die Wohnräume gelündigt. Nebenbei bemerkt, wurde das Ernestinum der schweizerischen Menginger Schwestern, ein Privatunternehmen mit bisher staatlicher Unterstützung für geistig zurückgebliebene Kinder auf dem Gradschin neben dem fürsterzbischöflichen Palais, sowie verschiedene andere weibliche Ordensniederlassungen nicht städtischerseits, aber von regierungswegen vor mehreren Tagen durch das gleiche Schicksal des Hinauswurfs zum Dank für ihr menschenfreundliches Wirken betroffen. Der städtische Verwaltungsrat hat ferner Anträge auf Verbot der Veranstaltung von Begräbnissen aus der Kirche, Abschaffung von verschiedenen Seelenmessen, „Beseitigung der Reste der niedergelassenen Mariensäule und anderer geschmackloser (!) Denkmäler“, die Errichtung eines Gemeindefrematoriums usw. angenommen und den entsprechenden Aemtern zur Erledigung zugewiesen.

Der Verwaltungsausschuß Prags hat auch den Beschluß gefaßt, der Regierung vorzuschlagen, daß der Tag des hl. Johannes Nepomuk (16. Mai) künftig als Nationalfeiertag abgeschafft und als Wochentag eingeführt werde. In seine Stelle soll als Nationalfeiertag der 6. Juli (der Tag der Verbrennung des Hus) treten.

Inzwischen heizt man sich im tschechischen katholischen Lager an dem Gedanken der slavischen Liturgie. Und erhofft in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit davon alles Heil. Eine Erscheinung, die stets im Gefolge eines nationalisistis durchsuchten Glaubenslebens war. Dieser Tage brachte der „Cech“ gar zwei Artikel darüber auf einmal. Wie wenn es für die Aufklärung der tschechischen Katholiken augenblicklich keine dringlicheren Aufgaben gäbe! In dem einen sprach sich der theologische Universitätsdozent Wais für die altslavische Liturgie aus und machte es den „Fremdlingen“, den Emauser Benediktinern von der Beuzoner Kongregation, zum Vorwurf, daß sie seinerzeit bei Aeberrnahme der Abtei nicht wieder die altslavische Liturgie eingeführt hätten. Wie wenn es in deren Willen gelegen hätte, über den Kopf des hl. Stuhles die altslavische Liturgie einzuführen, die überhaupt weder in Mähren, noch viel weniger in

Böhmen je auf breiten Schichten geruht hat. Und dies, weil, wie der tschechische Sprachforscher Jagic feststellt, „man hier die kirchenslavische Sprache als etwas Fremdes ansah, das zu dem Herzen des Volkes nicht beredt genug sprach“. In Böhmen war diese altslavische Liturgie überhaupt stets „nur auf eine einzige Stätte“ beschränkt, und zwar im 11. Jahrhundert vorübergehend auf das Kloster Sazawa. Und dann für ungefähr ein halbes Jahrhundert auf das von Karl IV. für slavische Mönche (1347) gegründete Kloster Emaus, um nochmals kurze Zeit, für 42 Jahre (1593—1635), aufzuleben.

Das Stärkste aber leistete der andere Auffaß, der tschechische Mesbücher und Agenden forderte und aus der Feder des Kreuzherrn Paufner stammt. Der Verfasser verlangt: Hinweg mit jeder Gewalt der Magyaronen, Germanisatoren-Sakralisten und überspanntem Latein (!). Eine starke Leistung von einem katholischen Geisllichen, diese Nebeneinanderstellung! Und er schließt: „Unser Volk, dieses gute, dieses fromme, so schwer geprüfte (!) tschechische Volk, freut sich darauf, was es braucht! Jede Mutter spricht mit ihren Kindern in ihrer angestammten Sprache... Oder soll es wieder getäuscht werden und bei Mietlingen suchen, was ihm seine Hirten nicht bieten sollen? Dann wehe uns!“

Das tschechische Volk braucht ganz anderes, verlangt nach ganz anderem als nach tschechischer Liturgie. Braucht und verlangt einen Klerus, der nicht nationaler Agitator, sondern Seelenhirte, der sich seiner katholischen Aufgaben und Pflichten bewußt wäre.

Der Abt von St. Emaus verhaftet.

(Von dem Korrespondenten der „Reichspost“.)
Prag, 3. Dezember.

Gegen das Kloster Emaus werden schon seit dem Tage des Umsturzes heftige Artikel in der Presse ohne Unterschied der Parteirichtung Tag für Tag gebracht. Am Sonntag verließ sich das Blatt der Intelligenz, die „Narodni Listy“, zu der hirn-rissigen Mitteilung, die ihm angeblich von „zuverlässiger Seite“ zugegangen, der Thronfolger Franz Ferdinand habe im Verein mit Abt Alban den Plan verfolgt, an Stelle der bisherigen Abtei einen Neubau als deutsche Zwingsburg für die Tschechen auszuführen. Die Pläne hierfür seien bereits fertiggestellt. Die Wirkung dieser Mitteilung auf die Tschechen kann man sich denken. In der Sonntagnacht wollte man wieder geheime Lichtsignale von einem Kapellentürmchen gesehen haben. Noch am Mitternacht setzte eine umfassende, natürlich ergebnislos verlaufene Untersuchung ein. Am Mitternacht von gestern auf heute erschien, wie ich erfahre, mit mehreren Offiziere eine Soldatenpatrouille mit aufgepflanzten Bajonett und verhaftete Abt Alban. Mehrere Stunden durchwühlten sie seine Korrespondenz und das Archiv und schleppten schließlich alles weg. Auch die Haupttürme der Kirche wurden abermals nach einer radiotelegraphischen Station untersucht. Abt Alban wurde unter scharfer Bewachung zunächst nach einen Nebenbau der Abtei verbracht, der bereits für Kasernenmets seit einigen Tagen geräumt werden mußte. Hier verblieb er bis zum heutigen Vormittag und steht seitdem in der Abtei selbst unter strenger Bewachung. Ebenso das ganze Kloster. Und heute vormittag kam von neuem eine Untersuchungskommission, um immer wieder angeblich nach dem Radiotelegraphen zu suchen. In Wahrheit läuft die ganze Geschichte auf brutale Schikanen hinaus.

Demonstrationen in Pilsen.

Prag, 4. Dezember. (Priv.)

In offenbarem Zusammenhang mit den Krawallen in Prag sind, wie die Narodni Politika, meldet, auch in Pilsen Unruhen ausgebrochen, wo Gruppen von angeblich jungen Leuten in den Straßen lautdemonstrierend auf und ab zogen. Soloin und Arbeiterturner konnten Ausschreitungen gegen Deutsche verhindern. Der gewesene Direktor der Stodawerke, Karabatschek, wurde nach seinem Eintreffen in Pilsen sofort verhaftet und interniert.

Der tschechische Feldzug gegen die Deutschen.

Ein blutiger Kampf um Kaplitz.

Prag, 4. Dezember. (Priv.)

Zu dem von uns bereits gemeldeten Bericht der „Ringer Tagb.“ über die Eroberung von Kaplitz in Südböhmen durch die Tschechen meldet „Pravo Libu“ aus Budweis, daß es in Kaplitz gestern zu einer blutigen Schlacht gekommen sei. Eine Abteilung des Inf.-Regts. 91 griff, von Artillerie unterstützt, die Stadt an, die von schwacher Bürgerwehr tapfer verteidigt wurde. Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dem die an Zahl und Ausrüstung weit schwächere Bürgerwehr unterlag und die Stadträumen mußte. Die Tschechen hatten 8 Verwundete, die Deutschen 3 Tote und 20 Verwundete. Bezirkshauptmann Schöbl konnte mit mehreren Bürgergardisten entkommen, während von den letzteren 60 nach Budweis gebracht wurden. Der Stadtrat mußte zum Zeichen seiner Unterwerfung zwei Geiseln ausliefern, die in Budweis interniert wurden. Die Tschechen nahmen mit, was sie an Waffen, Verpflegung und Pferde erbeuteten.

Die Tschechen im Anmarsch auf Nikolsburg.

Nikolsburg, 4. Dezember. (Privat.)

Aus Lundenburg sind starke tschechische Abteilungen im Anmarsch auf Nikolsburg, das sie besetzen wollen, um die Prag-Budapester Bahnhöfen in ihre Hände zu bekommen. Ein Teil dürfte in der Stadt, die in großer Aufregung ist, bald eintreffen, da eigene Transportzüge für die Unternehmung von den Tschechen bereitgestellt sind.